

Schutz der Freiheit

Autor(en): **Weilenmann, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schutz der Freiheit

Von Hermann Weilenmann

Sonderegger erhob sich und ging von den Kameraden weg. Verlassen lehnte er sich an einen jungen Baum, neben dem Dornengebüsch wuchs. Was half es, daran zu denken, da er doch sofort an die Gewehre gerufen werden konnte. Seine Zeit gehörte nicht ihm.

Von der Moosbank, wo die Offiziere saßen, drang Gespräch über ihn hin wie Plätschern von Brunnen und fern flatternde Fahnen.

«Wir müssen uns eigentlich wundern», tönte die Stimme des Leutnants Schächli, «daß gerade hier ein Staat entstanden ist; und nach kurzer Zeit redete er leiser: «Es ist wahr, verschiedene Rassen und Sprachen und Religionen, alles stößt im engsten Raum aufeinander.»

Ein anderer bestätigte es. «Wir sind Romanen und Deutsche. Dazu die vielen Ausländer. Die Alpen, das offene Land und der Jura: das bringt verschiedenartige Leute hervor.»

«Es ist wahr, wenn man es sich überlegt, muß man darüber erstaunen», bestätigte eine langsame Stimme.

Sonderegger hatte voll Unruhe aufgehört. Es ärgerte ihn; sie wühlten in offenen Wunden. Ihm schien, weil er unzufrieden war, die Offiziere redeten mit gleichgültigen Worten von Dingen, über die nur mit großer Hingebung gesprochen werden durfte.

Leutnant Schächli sagte zornig hinter den Büschen: «Im eigenen Land zerrn viele das Volk auseinander.»

Sonderegger trug die Brust voll von diesen Dingen. Er war Patriot und liebte Europa. Seine Augen fingen an traurig zu leuchten. Er hielt die Finger ineinander gefaßt und ließ sich an die Wurzeln des Baumes nieder. Kleine, gelbe Blumen berührten ihn. Je länger er zu-

hören mußte, desto sinnloser und unnützer schien ihm das Gespräch zu tönen. Er hätte die Probleme wie ein Gelehrter klar und verständlich vor ihnen ausbreiten können. Er hatte mehr als sie darüber nachgedacht. Weil er aber nur ein gewöhnlicher Soldat war und keinen Säbel trug, wegen solchen Äußerlichkeiten, dachte er, müsse er wie ein dummer Diener schweigen.

Erst nach längerer Zeit hob sich die laut sprechende Stimme des Leutnants neu. Sonderegger überschattete die Augen. «Man muß halt annehmen, das ähnliche Klima, oder vielleicht der karge Boden hätten mit der Zeit Menschen von gleicher Art hervorgebracht. Irgend etwas Gemeinsames müssen wir notwendigerweise annehmen. Sonst hätte die Schweiz keinen Sinn.»

Dem stimmte der andere zu: «Es ist wahr, man muß den Leuten sagen: Seht, ihr braucht euch nicht zu streiten, ihr gehört zusammen» und den Grund angeben. Ich habe bis jetzt nie über den Sinn der Schweiz nachgedacht, und wenn ich ehrlich sein will: ich weiß den genauen Grund auch nicht.»

Leutnant Schächli erhob sich. Er stellte sich fest in den Boden und ergriff den Säbelkorn, zog den Säbel spielend halb aus der Scheide, sagte nachdenklich: «Ja, es sollte einer ein Buch darüber schreiben. Man muß allen Leuten den Sinn der Schweiz bekanntmachen und zeigen, warum wir Schweizer bleiben wollen. Ich glaube, das ist notwendig.»

Sonderegger leckte erregt die Lippen. Hatten nicht die Offiziere von einem Buch geredet, das den Sinn der Schweiz offenbaren sollte? War es denn nicht überaus

wichtig, daß die Schweizer wußten, warum sie beieinanderblieben? Mußten nicht die wahren Schädiger und Landfeinde endlich aufgedeckt werden?

Er wußte, wie es in die Hände nehmen; er wußte, was unter allen Schweizern gemeinsam war: nicht der Boden und nicht die Sitte, auch nicht die Gewöhnung, sondern nur die Freiheit. «Der Sinn der Schweiz ist Freiheit», dachte er mit vorgestrecktem Kopf. Er faßte den Gewehrriemen kräftig an. Sein Herz hämmerte auf. Es war an ihm, das befreiende Buch zu schreiben. Es war nötig, es war hohe Zeit, es mußte laut gerufen werden, der Sinn der Schweiz sei Freiheit.

Sonderegger schaute über die Soldaten hin. Die Offiziere waren vor ihm klein geworden. «Sie mögen allen voran in die Schlacht springen. Ich habe Wichtigeres zu tun; ich errete die Schweiz von der Knechtschaft.» — Auf solche Weise schlugen die Gedanken hoch, wie lodrende Flammen. «Ich will mit den Bergen anfangen», dachte er. «Sie sind unser Sinnbild.»

Er brauchte eine Sprache, die dem Donner und dem schmeichelnden Wind glich; denn er wollte in den Leuten die Sehnsucht nach der verlorenen Freiheit wecken. Sie hatten den Glauben nicht mehr. Sie fürchteten, Freiheit sei zu schön für sie.

Schon wußte er, daß er das Werk in fünf unterschiedene Teile zerlegen werde. Zuerst war nötig, alles zu nennen, was die Schweiz heutzutage schädigte. Daneben, was der Grund des Zusammenlebens und des Staates war. Er wußte: vor allem die Freiheit.

Im letzten Teil seines Buches wollte er dem größten Feind der Schweiz, der Unterdrückung und Geringschätzung, den Stachel nehmen. Jeder Mensch war eine Einheit in sich selbst und konnte nicht an anderen gemessen werden. War denn ein hoher Ton besser als ein tiefer? Es mußten alle Berufe gleich geachtet sein. Dann war die Freiheit vollendet.

Stark gekürzte, aus dem Verlag Huber & Co., Frauenfeld, 1918 erschienene Prosadichtung «Der Befreier».

Bildung
ein wertbeständiges Kapital
für Sohn und Tochter

„Institut auf dem Rosenberg“
bei **St. Gallen** Voralpine Internatsschule
(vormals Institut Dr. Schmidt) für Knaben. Alle Schulstufen bis Matura und Handelsdiplom. Kant. Maturitätsprivileg. Einziges Schweizer Institut mit staatl. Sprachkursen. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundschaftl. verbunden sind. Schulprogramm durch Direktor Dr. Lusser

Englisch Französisch, od. Italienisch gratis. in 2 Mon. in d. Ecole Tamé, Neuchâtel 31 oder Baden 31. Auch Kurse mit beliebiger Dauer zu jeder Zeit u. für jedermann. Vorbereitung für Staatsstellen in 3 Monaten, Sprach- und Handelsdipl. in 3 u. 6 Monaten.

Erfolgreiche **Ausbildung** für Beruf und Leben: Handel, Verwaltung, Bank, Post, Bahn, Hotelbüro, Verkauf. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Auskunft und Prospekt durch **Handelsschule Gademann, Zürich, Gessnerallee 32**

A.G. Posamentenfabrik Töfingen
Offiziers-Schlagband aus Seide und Ganzleder + Adjutantenschnüre

RUFF • ZÜRICH

Diese 5 Konserven zum Heißmachen sind aus nur bestem Fleisch und feinsten Zutaten hergestellt und bieten jedem Touristen, jeder Hausfrau, jedem Junggesellen und Strohvitwer ein praktisches, schmackhaftes Essen.

Jederzeit willkommene Reserven im Hause

Lohnend für Restaurants, Hotels und Wiederverkäufer

WURST- UND CONSERVENFABRIK **RUFF • ZÜRICH**

Z. Jil. 18. 2. 1938

Gebräunt ohne Sonne
durch **Sun wonder**
Sichtbare Wirkung nach **25 Minuten**

Diese neuartige **weiße** Creme erzeugt und erhält wintersportliches, gesundes Aussehen. Gibt glatten Teint und nicht wie Sonne fallen, Risse und Sommersprossen. Tausendfach bewährt und unschädlich. Topf „Sun wonder“ (reicht 6 Wochen) Fr. 4.20. Literatur gratis, auch für das neue „Cellcon“ gegen Abschälen und zur Bräunung in der Sonne Fr. 2.75. Schnellversand portofrei: Ultrason A.-G., Zürich, Gessnerallee 34. Nachnahme oder vorherige Postscheckeinzahlung VIII 3214.



Verwenden Sie zu Ihrer täglichen Mund- u. Zahnpflege

ASEPEDON
MUND- UND GURGELOWASSER

Es ist angenehm erfrischend, desinfizierend und schützt vor Ansteckung

Schweizerfabrikat, erhältlich in Apotheken und einschlägigen Geschäften. Flaschen zu Fr. 1.50, 3.25 u. 5.—

Nonny von Escher

Erinnerungen

Zweite Auflage

In diesem Büchlein wird ein Stück Vergangenheit wieder lebendig. Es wird von C. F. Meyer und dem großen bodenständigen Gottfried Keller erzählt. Ein feinsinniges und inhaltsreiches Buch, dem einige Briefe aus jenen Jahren einen besonderen Reiz verleihen.

In Ganzleinen mit Bild der Dichterin Fr. 3.—
Halbleinen Fr. 1.50

Durch jede gute Buchhandlung zu beziehen.

Morgan-Verlag A.G. Zürich

Ein Grund zur Schuppenbildung weniger

wenn Sie eine Haarwäsche wählen, welche die Kopfhaut nicht austrocknet.

FLI-FLAP wirkt wie eine milde Creme. Die Zusammensetzung aus frischem Eigelb entspricht allen Anforderungen.

FLI-FLAP (ges. gesch.)
schäumt wie Seife, wirkt aber weder austrocknend noch ätzend.

Verlangen Sie Behandlung mit Fli-Flap bei Ihrem Coiffeur.

GROS: F. UHLMANN-EYRAUD A.G.
ZÜRICH, Talacker 45 GENÈVE, 30, la Cluse